

Soziale Bewegungen in Taiwan: Arbeiter-, Frauen- und Agrarbewegung

Nora Sausmikat
Mai 2016

In unserer ersten Blickwechsel-Ausgabe zu Taiwan beschrieben wir die historische Abfolge von Protestbewegungen und die Entstehung von NGOs in Taiwan: Angefangen mit der »Wild Lily«-Bewegung 1990, gefolgt von der Rothemden-Protestbewegung 2006, die sich gegen Korruption richtete, der spontanen »Wild Strawberries«-Bewegung 2008, einer Demonstration gegen Polizeigewalt bis hin zur »Sunflower«-Bewegung 2014, der Besetzung des Parlamentsgebäudes in Taipeh als Protest gegen die Verabschiedung des »Cross-Strait Service Trade Agreement« (CSSTA) zwischen Taiwan und China. Dieser Blickwechsel vertieft nun den Einblick in ausgewählte soziale Bewegungen.

Mitte Juni 2015 wurde eine Serie von Interviews mit Vertretern von sozialen Bewegungen in Taiwan geführt, die in den Bereichen Umweltschutz, Menschenrechte, ArbeiterInnenbewegung, Feminismus, und Agrarbewegung aktiv sind. Dieser Blickwechsel fasst die Recherche für die älteste der Bewegungen, die Arbeiterbewegung, sowie die Frauen- und Agrarbewegung zusammen gibt die Kernaussagen als Interviewausschnitte wieder. In einem weiteren Blickwechsel werden die Recherchen zu Menschenrechts- und Umweltbewegung dargestellt.

Soziale Bewegungen in Taiwan

In Diskursen reformorientierter Intellektueller in der Volksrepublik China galt der Hinweis auf Taiwan als argumentative Waffe gegen Kultur-

essentialisten, die glaubten, Demokratie und chinesische oder konfuzianische Kultur seien unvereinbar. Deswegen ist eine Beschäftigung mit den Entwicklungen in Taiwan für sie immer auch indirekt eine Vision von einem »demokratischen China«. Soziale Bewegungen in Taiwan setzten mit der demokratischen Wende 1986/87 ein:

28. Sept. 1986	Gründung erster Oppositionspartei (1989 legalisiert)
14. Juli 1987	Aufhebung des Kriegsrechts, politische Liberalisierung
1989	Gesetz zur Gründung von Interessenvereinigungen und NGOs
Dez. 1991 und Dez. 1992	Neuwahlen zur Regierung, erste nationale Wahl zum Legislativ-Yuan (höchstes gesetzgebendes Organ)
1996	Erste Direktwahl des Präsidenten

Mai 2000	Erster Regierungswechsel seit 1949 von der KMT zur DFP
----------	--

Die Grundlage für das Entstehen einer Kultur der Partizipation bildeten die seit 1950/51 zugelassenen Wahlen auf lokaler Ebene, in denen sich auch unabhängige Politiker behaupten konnten. Dennoch bestimmte bis Ende der 1980er Jahre eine Atmosphäre der Angst die Gesellschaft, in der die Verfolgung Andersdenkender, willkürliche Verhaftungen Verschwindenlassen an der Tagesordnung waren. Die Arbeiterbewegung stand ganz am Anfang sozialer Bewegungen in Taiwan (abgesehen von der zeitlich kurz davor einsetzenden Vereinigungsbewegung der Ureinwohner). Verbraucherbewegung, Frauenbewegung, politische Protestbewegungen wie die »Wild Lily«-Bewegung, die direkte Wahlen forderten, folgten. Viele Aktivisten, die später führende Köpfe der Frauenbewegung, Menschenrechts- oder Umweltbewegung wurden, kamen ursprünglich aus der Arbeiterinnenbewegung (siehe feministische Bewegungen).

Mit der politischen Wende 1987/1988 stieg die Zahl der NGOs in Taiwan sprunghaft an: Von 1987 bis 2000 von 11.000 auf 25.000. Aktuell zählt man ca. 40.000 taiwanesischen NGOs, 2.000 davon sind international aktiv.

Themenbereiche	Organisationen
Karitativ (teilw. Fortführ. von Festlandorg.)	Buddhistische Organisationen (Mitgliederzahl in Millionenhöhe, breite finanzielle Mittel), Tzu Chi (10 Mio Mitglieder, Ableger in 47 weiteren Staaten), Fo Guang Shan, Fa Gu Shan
Gesundheit und Bildung	John Tung Foundation und am Gesetz, Hsin-Kang Foundation of Culture and Education, Christliche Organisationen
Bereich Menschenrechte, Justizreform, Demokratisierung	Judicial Reform Foundation, Taiwan Alliance to End the Death Penalty, Taiwan Assoc. f. Human Rights (TAHR)
Nachhaltige Landwirtschaft	Taiwan Rural Front, Taiwan Farmers Union, Farmers Markets, Farmers Co-ops/ CSAs

Verbraucherschutz	Consumers' Foundation (maßgeblicher Beitrag zum Verbraucherschutzgesetz von 1994)
Umweltschutz und Nachhaltigkeit	Taiwan Environmental Information Association, Taiwan Environmental Protection Union; Environmental Jurist Association; (Kritik an Atomkraft und Umweltverschmutzung, Erforschung erneuerbarer Energien)

Der derzeitige Status Quo Taiwans erschwert das Verhältnis zwischen NGOs und der Regierung, denn die zunehmende internationale Isolierung Taiwans zwingt die Regierung zu Kompromissen mit der Volksrepublik und wirtschaftlich unliebsamen Maßnahmen. Die so genannte »flexible diplomacy«, die seit Ma Ying-jeou verfolgt wird und eine Annäherung an die Volksrepublik vorsieht, trifft auf immer größeren Widerstand in der Bevölkerung. Zuletzt zeigte sich dies in der Wahl von Tsai Yingwen von der Oppositionspartei DPP im Januar 2016, die sich u. a. für engere Beziehungen zu den südostasiatischen Ländern sowie zu Japan einsetzt.

Auf der anderen Seite bieten die NGOs einen Ausweg, um aus der durch China betriebenen Isolation auszubrechen. Ihre Anwesenheit in internationalen Foren bewirkt indirekt auch eine Stärkung Taiwans. Dies ist ein Grund, warum viele NGOs finanzielle Unterstützung durch das Außenministerium erhalten: 2008 waren es 17,7 Mio. US-Dollar. Eine Gefahr besteht natürlich darin, dass die dadurch entstandenen Abhängigkeiten die Arbeit der NGOs beeinflussen können.

I. Arbeiterbewegung

Die Arbeiterschaft hatte bis zur demokratischen Wende keinerlei Handlungsspielraum. Ab Mitte der 1980er Jahre nahmen Arbeitskonflikte und gewaltsame Auseinandersetzungen sprunghaft zu. Eine freie Gewerkschaftsbewegung formierte sich und die ersten unabhängigen Betriebsgewerkschaften gründeten sich. Auch zwei Parteien entstanden: die »Workers Party« (1987) und Labour Party (1989). Beide Parteien haben jedoch bis heute kaum Bedeutung erlangen können.

Die Arbeitskämpfe zwang die Regierung zu reagieren. Es wurden neue Regierungsbehörden geschaffen sowie Gesetze erlassen, die zu einer Versachlichung der Konfrontation führten und Dialogprozesse in Gang setzten. Der Mindestlohn wurde erhöht, die Wochenarbeitszeit verkürzt, sowie Leistungen der sozialen Wohlfahrt ausgebaut.

Trotz dieses kämpferischen Auftaktes blieb die Institutionalisierung von Rechten für die abhängig Beschäftigten weit hinter den Errungenschaften anderer sozialer Bewegungen zurück. Insgesamt sind nur sehr wenig Beschäftigte in unabhängigen Gewerkschaften organisiert und der Kampf um institutionalisierte Rechte und freie Gewerkschaften hält bis heute an. 1998 wurde der Dachverband »Taiwan Confederation of Trade Unions« gegründet, dessen Mitgliedsgewerkschaften jedoch vornehmlich nicht anerkannte, faktisch illegale Gewerkschaften waren. Mit dem Regierungswechsel 2000 wurden diese legalisiert.

Dennoch vertraten die unabhängigen Gewerkschaften Anfang der 2000er Jahre nur 3 Prozent der abhängig Beschäftigten bzw. 10 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder. Heute sind laut Auskunft der Taiwan Labor Front 6 bis 8 Prozent in Gewerkschaften organisiert (zum Vergleich: in Deutschland sind es ca. 20 Prozent).

Die Arbeiterbewegung scheint heute von den anderen sozialen Bewegungen isoliert und überholt. Dennoch glaubt Sun Yu-Liam von der Taiwan Labor Front (TLF), der ältesten NGO der Arbeiterbewegung, dass es sich weiterhin lohnt, für die Institutionalisierung der Rechte und die Schaffung von Arbeitsschutzgesetzen einzusetzen. Auch die Gründung einer eigenen Partei bleibt weiterhin Ziel, bei 185 existierenden Parteien allerdings kein sehr sinnvolles Unterfangen. Daher wird angestrebt, sich als erweiterter Arm der 2015 gegründeten Sozialdemokratischen Partei (SDP), die bei den Parlamentschaftswahlen 2016 eine Allianz mit den Grünen bildete, zu etablieren. Das Büro der TLF war das Organisationszentrum der Sunflower-Protestbewegung, hier trafen sich auch die Gründer der SDP.

Darüber hinaus bestehen enge Kontakte mit Bürgerrechtsorganisationen aus dem Umfeld der Arbeiterbewegung in Hongkong. Als die Selbstmordwelle in dem taiwanesischen Konzern Foxconn in Südchina durch die Presse ging, organisierten die



TLF zusammen mit Hongkonger Organisationen Hilfsaktionen. Kontakte zu Arbeitsrechtsorganisation aus der Volksrepublik bestehen dagegen kaum, u. a. weil die TLF aufgrund ihrer Tibet-/Myanmar-Solidaritätsaktivitäten kein Partner sein darf.

Daher sind sie auch, so Sun, von finanzieller Unterstützung durch die KPCh, die andere Arbeiterorganisationen in Taiwan erhalten, ausgeschlossen und zu 100 Prozent auf Spenden angewiesen. Die TLF habe auch schon Austausch mit der IG Metall gehabt, doch insgesamt bestehe kaum Austausch mit europäischen Organisationen. Die TLF beschäftigt zurzeit fünf Vollzeitkräfte.

II. Frauenbewegung

Die Vierte Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen 1995 in Beijing hatte auch in Taiwan ähnlich wie in der Volksrepublik eine katalysierende Wirkung. Die junge taiwanesischen Frauenbewegung, vornehmlich getragen von Akademikerinnen, diskutierte zu dieser Zeit die Herausbildung einer eigenen »indigenen« Frauenbewegung, die getragen sein sollte von einer eigenständigen Frauenbefreiungstheorie. Diese Diskussion war in Festlandchina bekannt, wo sie u. a. durch die Frauenforscherin Li Xiaojiang in die Diskussion eingebracht wurde. Sie beobachtete zwei Trends in Taiwan:

- 1) Den Ansatz, von westlichem Feminismus und vor allem Professionalismus (*xifang boshi pai*) zu lernen, und
- 2) den Ansatz, eine nationale Frauenbewegung (*bentu yundong pai*) aufzubauen.

Taiwanesischen Frauenrechtlerinnen und -forscherinnen nahmen am NGO-Forum der Weltfrauenkonferenz teil und erste Netzwerke und Austauschplattformen entstanden. Thematisch ging

»Gebt das Land dem Volk zurück«
© Nora Sausmikat

es damals um Maßnahmen gegen häusliche Gewalt, Kinderprostitution, Rechte in der Ehe und die generelle Situation der Frau. Auch wenn es bei einzelnen VertreterInnen der Frauenbewegung äußerst heterogene Konzepte und Auffassungen gab, konnte der Kontakt zwischen Taiwan und Festlandchina ausgebaut und fortgeführt werden. So gab und gibt es Austausch mit AktivistInnen der Lala-Bewegung,¹ mit Frauenforscherinnen aus Peking, Shanghai und Guangzhou. Thematisch sind die Diskussionen vielfältiger geworden, natürlich geht es um Begriffe und Konzeptionen wie Gender, Klassenbewusstsein, Sexualität, Homosexualität, Rechte von Homosexuellen, Pornografie sowie Prostitution.

He Chunrui, Aktivistin der ersten Stunde, Philosophin und Gründerin des Center for the Study of Sexualities, National Central University, Chungli, Taiwan, beschreibt den Beginn der Frauenbewegung in Taiwan wie folgt:

“The Center for the Study of Sexualities was established in 1995. At that time, the mainstream topic was sexual harassment. We wanted to counterbalance that discussion and pointed out that sexual autonomy is very important. The state mainstream activists opposed this discussion. So when we applied for funding we could not succeed in the first step. In a second step we applied as



Die Feministin
He Chunrui
(Foto: Nora
Sausmikat)

academic group-and succeeded, we received a grant. There were many problems and conflicts in the field of sexuality like pornography. We advocated an open access to pornography, highlighted the pleasure and not the sin and thought it's not good to ban pornography. We highlighted especially the lust of women.

The most dangerous so-called “NGOs” here in Taiwan are the Christian groups. They appear as NGOs and use this disguise to propagate their “garden of hope” in the fields of domestic violence, child protection. They started directly after martial law was lifted at the end of the 1980s.

To understand this we need to talk about the history of how this development started. NGOs started to develop in Taiwan because of the economic development, it was a necessity after martial law was lifted and our capital moved to mainland China. The workers movement started and inside that movement women started to become active. Political activism spread very quickly, not like the “sunflower”-movement which aims at toppling the regime. We have been left-oriented, and learned how to organize. At that time unions did not exist to represent the workers interests, so we went into the factories. From 1988 until 1991, the workers movement became very strong. After that time, the factories collapsed and the movement got crushed. Activists splitted up into different groups: political, environmental and womens’ groups. During the 1990s, the atmosphere was much more relaxed, there were many new regulations and stern discipline. We became “democratic citizens”. Everybody should have access to freedom and get empowered.

In the early 1990s I became acquainted with women studies, friends came back from overseas and they joined the so-called “Awakening Foundation” and so I also joined some of their activities. On the 8th of March 1994, they organized a series of lectures on women’s issues which became an enormous success. I was invited to be one of the eight panelists and thought about other people’s topics like women’s equal opportunities in employment, education, political participation and all that.

And I thought-well, perhaps I should talk about sexuality because that is also a social realm and women should enjoy in this realm too. So I gave a 20 minute talk on how colored women should han-

dle their sexuality, in a very feminist way. Being informed, being strong and autonomous. It was hilarious; it was invigorating, because the whole wall came down ... 600 women laughed and cheered, and had fun.

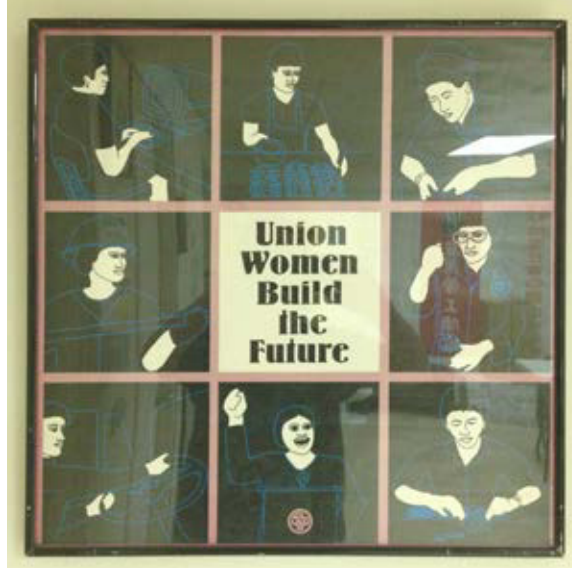
Everybody had a great time (...) Except the next day, when in the news reports started to say that somebody broke the virginity taboo, you know, then it blew over, feminism-trying to break the virginity taboo? Wow! Is that the issue? And of course the mainstream felt very uneasy about that! And they started to draw a line in between the feminism line and the so-called sexuality line." (...)

Well, the mainstream feminist "differentiated" me - they said, your way is not the feminist way, not only on the issue of sexuality but also on the issue of sex working in 1997.

So, talking about modernity or good governance, feminism and NGOs, in fact, the state and our NGOs are closely working together, the state uses NGOs to gain more social control. The legislation for these kinds of NGOs started in the mid-1990s. I am not working with these kinds of NGOs. Many are Christians, as I said, and their aim is to establish cohesion in families, youth groups and so on." (*Interview mit He Chunrui durchgeführt von Nora Sausmikat, Juni 2015, Taoyuan/Taiwan*)

He Chunrui hat also einen negativen NGO-Begriff. Dies ist bemerkenswert, denn hier liegt sie auf einer Linie mit vielen ihrer Festlandgenossinnen, wie z. B. Li Xiaojiang. Akademikerinnen scheinen auch in Taiwan ähnlich wie in Festlandchina die Frauenbewegung zu dominieren. Eine andere Vertreterin der Frauenbewegung in Taiwan ist Cheng Ling-fang, Professorin für Gender Studies an der Gaoxiong University. Inhaltlich distanziert sie sich von der für ihre Begriffe zu radikalen Position He Chunruis. Cheng setzt sich ein für die Förderung von Frauen in so genannten Männerdomänen (Medizin, Technologie) und engagiert sich aktiv in der Kommunalpolitik. Sie beschreibt die Anfänge zivilgesellschaftlicher Bewegungen in Taiwan wie folgt:

"After the 1979/80 lift of martial law suddenly many people realized we should enjoy some basic human rights. That was a kind of awakening for a lot of people. That means, women can have women's rights as basic human rights, or working class should have a basic right to secure the survival of



their families. But it took 10 years from 1995 to 2005 for these rights to translate into law, especially equal rights at work, the right for maternity leave, sick pay, prohibition of violence against women, girls education and women equality in family life. Taiwan has now one of the most advanced systems for the promotion of girls education, we have the "gender equity educational act" which is globally unique. From Kindergarden to university we have regular gender education classes. But it took a long time to negotiate." (*Interview mit Cheng Ling-fang durchgeführt von Nora Sausmikat, Juni 2015, Gaoxiong/Taiwan*).

Cheng hebt hervor, dass es in den 1980er Jahren elitäre Hausfrauenvereinigungen gegeben hat, vornehmlich aus der Mittelschicht, die von jungen, meist links engagierten Aktivistinnen wie ihr verachtet wurden. Heute betrachtet sie diese Frauen als Pionierinnen für andere wichtige Bewegungen. Sie hätten Frauenbewegung und ökologisches Bewusstsein zusammen gebracht und z. B. eine Diskussion um Lebensmittelsicherheit oder nachhaltige Landwirtschaft angestoßen.

Teile des globalen Feminismus hält Cheng für zu arrogant, da sie wenig Raum für non-mainstream, lokale Konzepte lassen würden. Dagegen gäbe es innerhalb Taiwans eine wachsende gegenseitige Unterstützung unterschiedlicher sozialer Bewegungen, von der neuen Agrarbewegung hin zu der Arbeiterbewegung. In letzter Zeit sei besonders das Thema Migration virulent. Hier geht es besonders um MigrantInnen aus den Philippinen, Vietnam und Indonesien. Themen sind vor allem Diskriminierung und Rassismus, Vorurteile, Benachteiligung von Kindern aus dem Migrantenumlieu sowie Kinderarbeit. Die christlichen Gruppierungen auf Taiwan würden hier die soziale Schutzfunktion übernehmen. Hier haben die beiden hier vorgestellten Frauenaktivistinnen also zwei völlig

Plakat des Gewerkschaftsfrauenbundes (Foto: Nora Sausmikat)

konträre Einschätzungen der christlichen Gruppierungen.

III. Neue Agrarbewegung

Nikar stapft mit Gummistiefeln und schicker Blümchenbluse durch ihr Reisfeld. Es ist drückend heiß. Sie zeigt auf einen riesigen Designklotz am Rande des Feldes. »Diese Monsterbauten, wie wir sie nennen, werden von reichen Geschäftsleuten aus Festlandchina und Taipei hier mitten zwischen die Felder gesetzt. Bauern werden mit lukrativen Summen gelockt, so dass sie ihr Land hergeben und fortan hoffen, von dem Verkaufserlös eine neue Zukunft aufzubauen. Das führt dazu, dass viele ländliche Familien verarmen.«

Yilan liegt etwa eine Autostunde von Taipei entfernt an der Ostküste Taiwans und ist traditionell die Region mit den meisten kleinen und mittleren Höfen. Manchmal werden die Häuser direkt an wichtige Bewässerungskanäle gebaut, so dass fortan die angrenzenden Felder kontaminiert werden. »Wir kämpfen gegen die rasante Zunahme der Monsterbauten und haben nun schon Verbündete in der Stadtregierung, die sich für die Kleinbauern einsetzen wollen«, erklärt Nikar. Tatsächlich finden regelmäßige Treffen zwischen Zentralregierung (Legislative Yuan), Vertretern der Lokalregierung, dem Landwirtschaftsministerium und den NGOs statt.

Nikars voller Name ist Tsai Yen-ling, Professorin für Anthropologie. Sie ist hier geboren, allerdings in Taipeh aufgewachsen. Ihre Eltern hatten damals, bevor sie das Land verließen, noch Sicherheitshalber ein Stück Land »für später« gekauft – hier baut die Schwester nun auch ein Haus, allerdings hält sie sich an die Auflagen der Landaktivisten.

Nikar gehört zu einer Gruppe von jungen Städtern, die sich als Landaktivisten in vielfältiger Weise für die Aufwertung des Landlebens und gesunde nachhaltige Landwirtschaft einsetzen. Sie leben mit den einheimischen Bauern und Bäuerinnen, eine dynamische neue Gemeinschaft ist entstanden. Das führt nun soweit, dass sich die Kinder von Bauern für die Landwirtschaft entscheiden, statt, wie die Eltern erhofft hatten, in die Stadt ziehen und ein Studium beginnen.

Sie haben ihre eigene Form der »solidarischen Landwirtschaft« entwickelt: Zwischen den Feldern steht der Gemüseladen von Frau Hao,² dem ein Buchladen, eine Küche und ein Restaurant angeschlossen sind. Hier können Bauern Gemüse gegen Bücher eintauschen und Städter Bücher gegen Gemüse – wohlgerne ungespritzt und nachhaltig angebaut. Die kleine Gemeinschaft ist angegliedert an die NGO »Taiwan Rural Front« und hat 1,8 Hektar Land (aufgeteilt in 5 Reisfelder und ein Gemüsefeld) gepachtet. Gewinn erzielt v. a. der ökologische Reisanbau. Es gibt 150 feste Abnehmer in der Gemeinschaft, Basis ist Vorkasse. Außerdem erzielen sie noch Einkommen über ihre Cafeteria, ihren Markt, ihre Schnitzwerkstatt und über Veranstaltungen. Die konkrete Landarbeit wird aber von bezahlten Bauern verrichtet, denn so einfach wird man eben doch kein guter Bauer.

Die »neuen Bauern« und Landaktivisten sammeln zwar die Schnecken und andere Schädlinge per Hand von den Reispflanzen, genauso wie es auch unsere »Ökobauern« tun, damit auf Pestizide verzichtet werden kann. Pflüge-, Säh- und Erntearbeiten erledigen aber gepachtete Maschinen, die von lokalen Bauern bedient werden.

Yilan hat 250.000 Einwohner und das Farmland um Yilan gehört zum teuersten Farmland in Taiwan. 1 Hektar kostet 36.000 TWD (ca. 970 €), staatliches Farmland nur 20.000 TWD (550 €). Nikar, Shao Wen und Louise haben 1,8 ha gekauft. Der Staat unterstützt die Neuansiedlung auf dem Land. Es gibt staatliche Unterstützung für Schulen wie die Waldorfschule in Yilan, um Familien wieder auf dem Land sesshaft zu machen.

Diese neue Landbewegung ist gewissermaßen eine Spätfolge der wirtschaftlichen Umstrukturierung der 1980er Jahre, als der Rückzug taiwanesischer Unternehmen auf das chinesische Festland und der wirtschaftliche Abschwung eine hohe und schnell wachsende Jugendarbeitslosigkeit zur Folge hatte. Industrien zogen ab, Landwirtschaft blieb. Als die Regierung 2008 mit dem »Rural Revitalization Act« die Kommerzialisierung des Agrarlandes, sprich die Freigabe für private Investoren, beschließen wollte, formierte sich in eine spontane Protestaktion, getragen von einer Allianz aus Bauern und Bäuerinnen, jungen Städtern, Akademikern, Künstlern, Ingenieuren, Rechtsanwälten und Journalisten.

Dies war die Geburtsstunde der »Taiwan Rural Front« (TRF). Das neue Gesetz wurde dennoch 2011 ratifiziert, die TRF mobilisiert jedoch weiter gegen den Ausverkauf des Agrarlandes, informiert, organisiert Kampagnen und Medienaktionen. Sie mobilisieren gegen Landnahmen durch Großinvestitionen (2011 waren 6.400 ha in Taiwan durch *land grabbing* bedroht) und setzen sich für kleinbäuerliche Landwirtschaft ein. Sie wollen aber mehr, sie wollen über die Einzelthemen hinausgehen. Sie wollen eine »Vision« anbieten, eine Blue Print, die nur mit Hilfe der Unterstützung einer kritischen Masse umgesetzt werden kann und grundlegende, nachhaltige Änderungen zum Ziel hat:

“We want to make social activism sustainable, so that we could do social activism for the entire life. We don’t want to be active only 1-10 years and then quit. Because that’s what most of social activists do in Taiwan, they burn themselves and then they quit and then they become part of the capitalist system. We don’t want to follow just that track. We want to do it differently and thought to combine that with farming, because we think that farming is about creating lives. You have to keep a balance between many things and you have to be able to communicate. Especially now farming is about communication across the different sectors, between the farming sector and non-farming sector. I would like to say it’s about translation, about the life in the village and explain it to those who live in the cities, and you also translate new ideas from the cities and explain it to country folks, you are moving back and forth between the cities and the countryside. It is a way to facilitate social change.” “We are not at the forefront of the movement, we are like a base camp, we live a happy life, its healing, its sustainable, its productive, and it facilitate change. We invite people from the cities to visit our farms, if they do not come we go to the cities, convince them to become shareholders ...” (Interview mit Tsai Yen-ling geführt durch Nora Sausmikat, Juni 2015)

Die Themen der Aktivisten umfassen grundlegende Fragen der Transformation. So werden Abhängigkeitsverhältnisse der ländlichen Bevölkerung aufgezeigt, indem z. B. kritisch reflektiert wird, dass industrielle Landwirtschaft und die Investition in große, teure Landmaschinen ein neues ländliches Proletariat erzeugen würde. Lokales Wissen soll wieder belebt werden, man trifft sich, um sich über nützliche und robuste Maschi-



nen, die früher im Gebrauch waren, auszutauschen.

Dabei bilden Nikar, Shao Wen und Louise eine ganz spezielle Untergruppe. Sie verbinden die LGBT-Bewegung mit dem Kampf um nachhaltige Landwirtschaft. Sie versammeln Lesben, Schwule und Transsexuelle um sich, um neue Lebensmodelle und alternative Familienmodelle zu etablieren. Geboren aus einem Ohnmachtsgefühl, gegen Diskriminierung wenig ausgerichtet zu können, gepaart mit dem Gefühl, von vielem ausgeschlossen zu sein und der Arbeitslast des modernen Stadt- und NGO-Lebens nicht gewachsen zu sein, entschlossen sie sich, 2012 in der Nähe von Taoyuan Farmland zu pachten. 2014 zog es sie nach Yilan. Die meisten Helfer engagieren sich ehrenamtlich und bekommen dafür Kost und Logis gratis. Ihre solidarische Landwirtschaft ist eine LGBT-solidarische Landwirtschaft. Sie wollen alternative Rollenmodelle aufzeigen, zeigen, dass gerade in Taiwan und der gesamten südostasiatischen Region Frauen in der Landwirtschaft die Hauptverantwortung tragen, und gleichzeitig für mehr Rechte von Lesben, Schwulen und Kleinbauern kämpfen.

Austausch mit Mainland China, Hongkong und international

Die NGO TRF hat keinerlei Berührungspunkte mit volksrepublikanischen NGOs, wie z. B. der NGO *Little Donkey*, die sich für organische Landwirtschaft einsetzt. Auch die »Neue ländliche Aufbau-bewegung«, die sich auf die Ideen des konfuzianischen Philosophen Liang Shumin aus den 1920er Jahren berief und 2009 u. a. vom damaligen Staatsbeamten Wen Tiejun ins Leben gerufen wurde, ist ihnen durchaus vertraut. Zusammen mit Wen organisieren sie Konferenzen und Workshops. Die Hongkonger NGO Partnership for Community

*Luxushäuser
auf dem Land
verdrängen
die Bauern
(@ Nora
Sausmikat)*

Development (PCD) dient dabei als Brückenkopf. PCD bietet ein mehrere Monate dauerndes Arbeitspraktikum an, das häufig oft den ersten Kontakt zwischen taiwanesischen und volksrepublikanischen Initiativen herstellt. International ist die TRF seit 2009 mit La Via Campesina in Kontakt, war auf der COP 20 in Kopenhagen und traf sich mit koreanischen und japanischen NGOs. Seit 2013 ist die TRF selbst Mitglied bei La Via Campesina. Sie helfen auch anderen Organisationen, wie der *Taiwan Farmers Union*, Mitglied zu werden.

Schlussbemerkung

Im Vergleich zu den Entwicklungen auf dem Festland ist es erstaunlich, dass gerade in Taiwan die Arbeiterbewegung am Anfang der zivilgesellschaftlichen Mobilisierung stand. In der Volksrepublik waren es die Frauen- und Umweltbewegung. Bevor sich die volksrepublikanische Arbeiterbewegung formieren konnte, wurden ihre

Protagonisten vertrieben. Interessant ist weiterhin, dass einige NGOs vom Staat gefördert und unterstützt werden und Ausgrenzungen eher zwischen konkurrierenden Bewegungen stattfinden (christlich vs. feministisch motivierte Bewegungen). Außerdem scheinen sich die einzelnen Bewegungen gegenseitig zu bestärken, was sich an der neuen Landbewegung zeigt. Schließlich ist anzumerken, dass ein Bewusstsein über das Recht zur politischen Teilhabe in Taiwan gründlich ausgebildet ist und sich seit 1988 bis in alle Teile der Gesellschaft verbreitet hat.

Anmerkungen

- 1 1997 gründete sich ein lesbisches Netzwerk bestehend aus Aktivistinnen aus Festlandchina, Hongkong, Taiwan, Macao sowie aus den USA. Der erste Workshop wurde 1997 in Shanghai organisiert. Seitdem versucht dieses Netzwerk eine nachhaltige überregionale Bewegung aufzubauen. 2009 erhielt diese Gruppe erstmals finanzielle Förderung, seither werden Jahreskonferenzen organisiert.
- 2 Name geändert.

China matters

Diese Blickwechsel-Ausgabe erscheint im Rahmen des Projektes »China matters: Ein Informationsportal für die Zivilgesellschaft« (<http://www.eu-china.net>), mit freundlicher Unterstützung durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen.



Über die Stiftung Asienhaus

Die Stiftung Asienhaus trägt dazu bei, Brücken zwischen Zivilgesellschaften in Asien und Europa zu bauen. Sie setzt sich ein für die Verwirklichung der Menschenrechte, für die Stärkung gesellschaftlicher und politischer Teilhabe, sowie für soziale Gerechtigkeit und den Schutz der Umwelt.

Über die Autorin

Dr. habil. Nora Sausmikat leitet das China-Programm der Stiftung Asienhaus.

Impressum

V.i.S.d.P.: Monika Schlicher | Stiftung Asienhaus
Hohenzollernring 52 | 50672 Köln | Germany | Tel. 0221-71 61 21-0
Email: asienhaus@asienhaus.de | www.asienhaus.de
Gesamtausstattung: Klartext Medienwerkstatt GmbH (www.k-mw.de)